

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 61 (1952)
Heft: 7

Artikel: Pestalozzi in Stans
Autor: Aeppli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PESTALOZZI IN STANS

Von Ernst Aeppli *)

Am 9. September 1798 wurde Stans unter grauen-
vollen Kämpfen von den ob grossen Verlusten
erbitterten, dezimierten Truppen der Franzosen
eingenommen. Tod und Brand wüteten in den Gas-
sen, Gärten und Häusern des Fleckens. Von Aarau
aus konnte man über den Waldbergen am Himmel
die ferne schreckliche Feuerröte des unglücklichen
Stans sehen.

Pfarrer Rahn erzählt, er sei an diesem traurigen
Abend Pestalozzi begegnet, der mit wirren Haaren
jammernd und verzweifelt durch die Strassen ge-
rannt sei. Vergeblich habe er ihn aufzuhalten und
zu trösten versucht.

Diese Not in Unterwalden aber sollte Pestalozzi
die Türe öffnen zum unmittelbaren Liebesdienst an
armer, gefährdeter Jugend.

Drei Tage nach dem furchtbaren Bluttag im
Lande der Eidgenossen fährt Pestalozzi von Luzern
hinüber nach dem Unglücksorte Stans. Dort
herrscht jetzt Stille. Soldaten beerdigen die Toten,
da und dort stehen Kinder herum, deren Väter oder
Mütter in die Erde geschaufelt werden ...

In Stans wird ein Flügel des Frauenklosters den
Waisen zur Wohnung bestimmt. Die Regierung lässt
auch grosszügig Pläne für Innenausbau und sehr
bedeutende Erweiterung ausarbeiten. Dem Leiter
Pestalozzi stellt sie die Mittel, ohne zu kargen, zur
Verfügung.

Endlich, anfangs 1799, kann Pestalozzi die er-
sten Kinder aufnehmen. Es ist zwar erst eine Stube
beziehbar, und noch sind dieser Raum und die
Gänge voll Kalkstaub der Maurer. Es mangelt über-
all das Nötigste, vor allem an Betten. Viele Kinder
müssen nachts auswärts untergebracht werden. Wie
stecken die Kinder tief im Elend des Leibes!

Schmutz und Geschwüre bedecken die Armen, Un-
geziefer quält die Verwahrlosen. Die Not hat die
einen frech, die andern scheu gemacht ...

Pestalozzi ist von morgen früh bis in die tiefe
Nacht tätig. Er legt sich ein Namensverzeichnis an,
das auch Gesundheitszustand, Anlagen, Bildung und
Umstände der Kinder aufführt. Die Kinder hat er
gleich nach ihren Schulkenntnissen gefragt. Dass
keine da sind, plagt ihn nicht sehr: «Der gänzliche
Mangel an Schulbildung war indessen gerade das,
was mich am wenigsten beunruhigte; den Kräften
der menschlichen Natur, die Gott auch in die ärm-
sten und vernachlässigtesten Kinder legte, vertrauend,
hatte mich nicht nur frühere Erfahrung längst be-
lehrt, dass diese Natur mitten im Schlamm der
Roheit, der Verwilderation und der Zerrüttung die
herrlichsten Anlagen und Fähigkeiten entfaltet,
sondern ich sah auch bei meinen Kindern, mitten
in ihrer Roheit, diese lebendige Naturkraft allent-
halben hervorbrechen ...»

Beglückt sieht Pestalozzi die Kinder hinein-
wachsen in das neue Leben. Es ist nicht etwa Selbst-
täuschung. Auch die Besucher sind erstaunt über
das, was da in wenigen Wochen vollbracht wurde.

Eines bekümmt die Männer: Pestalozzi arbei-
tet ohne sichtbaren Plan. Dazu bürdet er sich alle
Last allein auf. Er will keinen Gehilfen einstellen.
Freilich reicht der Raum kaum für die Kinder.
Denn es sind ihrer nun gegen achtzig!

Dieser Schar ist Pestalozzi alles. Er ist ihnen
Vater, Mutter, Lehrer, Arzt und Helfer selbst in
den kleinsten Dingen. Mit einer Haushälterin be-
sorgt er, was die grosse Familie verlangt. Keine
Mühe wird ihm zu beschwerlich; wie sollte sie es
sein, hat er doch endlich, von jeder Sorge der Geld-
beschaffung befreit, wieder eine Stube voll Kinder!

*) Fragment aus Heinrich Pestalozzi, von Ernst Aeppli, Orell-Füssli Verlag, Zürich.

Vor der Ueberschwemmungskatastrophe ein vergessenes Land

VON MARGUERITE REINHARD

Unsere Delegation hatte, mit einigen Unter-
brechungen, während dieses letzten Sommers
ihr «Hauptquartier» in Adria mitten im Polesine
aufgeschlagen, um bei der Verteilung der Betten,
Wolldecken, Leintücher und Küchenbatterien an
die Ueberschwemmungsgeschädigten mitzuhelpen.

Adria! Ein seltsamer Name für ein von Land um-
gebene Städtchen! Nicht mehr seltsam indessen,
wenn man ermisst, dass noch unter Kaiser Augu-
stus Adria ein kleiner Meerhafen am adriatischen
Meer war. Heute liegt das ganze von den Flüssen
Po und Etsch in unermüdlicher Arbeit an-